



POLEN-ANALYSEN

www.laender-analysen.de/polen

POLEN UND DER 8. MAI 1945

- | | |
|---|----|
| ■ ANALYSE | |
| Politisches Gedenken – Polen und der 8. Mai 1945 | 2 |
| Reinhold Vetter, Warschau/Berlin | |
| ■ TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT | |
| Bewertungen der Rolle Polens 1945 – 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs | 7 |
| <hr/> | |
| ■ CHRONIK | |
| 5. – 18. Mai 2015 | 11 |

Politisches Gedenken – Polen und der 8. Mai 1945

Reinhold Vetter, Warschau/Berlin

Zusammenfassung

In Polen sieht man das Ende des Zweiten Weltkriegs mit gemischten Gefühlen, denn es symbolisiert nicht nur das Ende der Naziherrschaft, sondern auch die schrittweise Eingliederung des Landes in den sowjetischen Machtbereich. So war es nicht weiter verwunderlich, dass die diesjährigen Gedenkfeiern vor dem Hintergrund des aggressiven Vorgehens Russlands in der Ukraine einen ausgeprägt politischen Charakter hatten. Aus polnischer Sicht war es bedauerlich, dass die zentrale Feier in Danzig im Westen nicht jene Aufmerksamkeit fand, die sich insbesondere Polens Staatspräsident Bronisław Komorowski gewünscht hatte. Das geplante Museum des Zweiten Weltkriegs, ebenfalls in Danzig, ist ein wichtiger Schritt, das historische Wissen vieler Bürger im Land zu vertiefen – jenseits aller historisch-politischen Großveranstaltungen.

Öffentliches Erinnern findet nicht in einem politikfreien Raum statt. Immer sind es auch aktuelle nationale und internationale Rahmenbedingungen, die das Gedenken beeinflussen. Politische Ereignisse können historische Reflexionen aus der öffentlichen Debatte verdrängen oder zumindest überlagern. Oft sind unterschiedliche Bewertungen geschichtlicher Phänomene auch Mittel der politischen Auseinandersetzung.

So ist mehr als verständlich, dass die Annexion der Krim durch Russland und die russische Aggression im Osten der Ukraine gerade bei älteren Menschen in Polen Kriegsängste und leidvolle Erfahrungen wieder wach werden ließen: den Einmarsch der Roten Armee im Ostpolen am 17. September 1939, den Massenmord an polnischen Offizieren durch den sowjetischen Geheimdienst NKWD im Frühjahr 1940, die Deportation vieler Polen nach Sibirien und das tatenlose Zuschauen der Roten Armee während des Warschauer Aufstands gegen die deutschen Besatzer im August/September 1944.

Andererseits lenkt die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg den Blick der Öffentlichkeit auch auf Erfolge, die Polen heute vor Erfahrungen wie damals schützen. Dazu zählt insbesondere die Mitgliedschaft des Landes in der Europäischen Union und der NATO. Nicht umsonst trug eine Debatte mit ausländischen Gästen in Danzig den Titel »Europäische Integration – Lektionen des Zweiten Weltkriegs«.

Wenn ein öffentlicher Streit das Erinnern an den Zweiten Weltkrieg teilweise überlagerte, dann war es die seit fünf Jahren anhaltende Debatte über die Hintergründe des Flugzeugabsturzes nahe Smolensk (Russland) am 10. April 2010, bei dem der damalige Staatspräsident Lech Kaczyński, seine Frau sowie zahlreiche Mitglieder der politischen und militärischen Elite Polens ums Leben kamen. Die Mehrheit der polnischen Zeitungen war sich jetzt darin einig, dass dies »der schwärzeste Moment der jüngeren polnischen Geschichte« (*Rzeczpos-*

polita) bzw. »die größte Tragödie in der Nachkriegsgeschichte Polens« (*Gazeta Wyborcza*) gewesen sei.

Schließlich übte auch die politische Auseinandersetzung vor der Präsidentenwahl am 10. und am 24. Mai sowie der Parlamentswahl im Herbst dieses Jahres einen gewissen Einfluss auf das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg aus.

Gemischte Gefühle, zwiespältige Erinnerungen

Wo stand Polen am 8. Mai 1945? Bei ihrem Vormarsch in Richtung Westen hatte die Rote Armee am 17. Januar 1945 die westlichen Stadtteile Warschaus erreicht. An ihrer Seite kämpften auch polnische Truppen, vor allem die Erste Polnische Armee (»Berling-Armee«). In den folgenden Monaten wurde das gesamte polnische Gebiet zwischen der Weichsel und dem neuen Grenzfluss Oder von den deutschen Besatzern befreit. Trotz der Auflösung der polnischen Heimatarmee (*Armia Krajowa – AK*) am 19. Januar beschlossen viele ihrer Soldaten, im Untergrund zu bleiben und nun gegen die Rote Armee und die polnischen Kommunisten zu kämpfen. *AK*-Kommandant Leopold Okulicki sagte damals, er sehe lediglich, dass ein Besatzer den anderen abgelöst hätte.

Unter dem Schutz der Roten Armee entstand mit der »Vorläufigen Regierung der Nationalen Einheit« die erste polnische Nachkriegsregierung. Nur vier der 14 Mitglieder dieses Kabinetts gehörten nicht zu den Kommunisten. Im Frühsommer begann der Wiederaufbau; Schulen, Ämter, Universitäten und Theater nahmen ihren Betrieb wieder auf.

Bereits beim Treffen der »Großen Drei«, Stalin, Roosevelt, Churchill, in Jalta im Februar 1945 war die schon in Teheran im November 1943 anvisierte Westverschiebung Polens bestätigt worden. Während der Konferenz in Potsdam (Juli/August 1945) setzte Stalin dann gegenüber Attlee und Truman die Oder-Neiße-Linie als künftige polnische Westgrenze durch. Zugleich

stimmten die Alliierten der Aussiedlung der Deutschen in »ordnungsgemäßer und humaner Weise« zu.

Die polnischen Kriegsverluste waren gewaltig. Die Zahl der Todesopfer wurde auf über sechs Millionen Menschen geschätzt. Die Höhe der materiellen Verluste veranschlagte man auf der Grundlage des Bestands von 1939 mit etwa 50 Milliarden US-Dollar. Infolge der Westverschiebung wurde das staatliche Territorium verkleinert, wobei die nun angegliederten deutschen Ostgebiete einen höheren Zivilisationsgrad aufwiesen als die abgetrennten polnischen Ostgebiete. Polen musste zudem gewaltige Bevölkerungsverschiebungen bewältigen. Drastisch veränderte sich auch das Bild der Städte, weil der Staat einen großen Teil seiner hauptsächlich urbanen Funktionseliten verloren hatte.

Vor diesem historischen Hintergrund ist nur allzu verständlich, dass man den 8. Mai 1945 in Polen mit gemischten Gefühlen sieht, als eine Zäsur mit ambivalenten Folgen. So sagte Staatspräsident Bronisław Komorowski in einem Interview mit der *Gazeta Wyborcza*: »Wir feiern den 70. Jahrestag, weil damals ein furchtbarer Krieg zu Ende ging. Das bedeutete aber auch, dass die Beendigung der deutschen Besatzung unserer Region keine Freiheit brachte, denn die Länder in diesem Teil Europas wurden gegen ihren Willen dem Imperium Stalins untergeordnet«.

Für Polen ist der deutsche Überfall am 1. September 1939 der Ausgangspunkt für die Zerstörung der Zweiten Polnischen Republik, die nach 123 Jahren der Nichtexistenz Polens seit 1918 bestand. Der 17. September 1939 war der Tag, an dem die Rote Armee die damalige polnische Ostgrenze überquerte. Seit dem Umbruch des Jahres 1989 ist der 17. September ein Gedenktag und im historischen Bewusstsein dem 1. September ebenbürtig.

Während die deutsche Besatzung und der Vernichtungskrieg als totaler Bruch mit den Normen der westlichen Welt angesehen wird, gilt der damalige Einmarsch im Osten als Beginn der Sowjetisierung Polens. Dabei ist die kollektive Erinnerung unterschiedlich ausgeprägt, da West- und Zentralpolen damals unter der Wehrmacht litten, während Ostpolen die Anwesenheit der Roten Armee drastisch zu spüren bekam. Zudem herrscht bis heute eine selektive Wahrnehmung. Obwohl dem Regime der Roten Armee nicht nur Polen zum Opfer fielen, sondern auch in Polen lebende Ukrainer, Weißrussen und Juden, sind diese nichtpolnischen Opfer des sowjetischen Einmarsches im kollektiven Gedächtnis der Polen kaum präsent.

Die Politik dominiert das historische Gedenken

Anfangs hatten Polens Staatspräsident Bronisław Komorowski und seine Mitarbeiter große Pläne. Als sich abzeichnete, dass aufgrund des Russland-Ukraine-

Konflikts die meisten westlichen Politiker auf eine Teilnahme an den Siegesfeiern in Moskau verzichten würden, hoffte man im Warschauer Präsidentenpalais, die Feiern in Danzig am 7. und 8. Mai zur wichtigsten europäischen Gedenkveranstaltung machen zu können. Schnell stießen diese Pläne in Russland auf scharfe Kritik und verschlechterten die ohnehin stark angespannten bilateralen Beziehungen. Der Kreml und die von ihm gesteuerten Medien witterten eine Konkurrenz zu den traditionellen Feierlichkeiten auf dem Roten Platz und warfen Warschau vor, »die Geschichte zu verfälschen und den russischen Beitrag zum Sieg über Hitlerdeutschland anzuzweifeln«. Komorowskis Vorgehen, so hieß es, treffe jeden Russen ins Herz, für den der 9. Mai *quasi* religiöse Bedeutung habe. Vor dem Hintergrund dieser Kontroverse schickten vor allem die westlichen Staaten kaum hochrangige Vertreter nach Danzig. Zugegen waren EU-Ratspräsident Donald Tusk, UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon, der französische Verteidigungsminister Jean-Yves Le Drian und Alt-Bundespräsident Horst Köhler. So blieben die angereisten Staatshäupter aus Ostmitteleuropa, der Ukraine und dem Baltikum praktisch unter sich. Immerhin lösten sich diese Länder mit der gemeinsamen Zeremonie in Danzig endgültig aus der alten Ostblock-Tradition, den 9. Mai als »Tag des Sieges« zu feiern. Andererseits zeigte das Fernbleiben der westlichen Staatshäupter auch, dass Europa gegenüber Russland nicht immer mit einer Stimme spricht.

In einer Umfrage des polnischen Meinungsforschungsinstituts *CBOS* hatten sich 65 Prozent der Befragten gegen eine Teilnahme polnischer Politiker an der Feier in Moskau ausgesprochen. Kompromissvorschläge wie der von Adam Krzemiński, Politikredakteur des Wochenmagazins *Polityka*, die zentrale Gedenkfeier in Berlin abzuhalten, da dort *de facto* der Zweite Weltkrieg zu Ende gegangen sei, fanden keine Mehrheit in Europa.

Alle politischen Redner und auch die in Danzig versammelten Historiker nutzten ihre historischen Reminiszenzen auch, um Verbindungslinien in die Gegenwart zu ziehen. Polens Staatspräsident Komorowski würdigte sowohl die Opfer des Zweiten Weltkriegs als auch den europäischen Einigungsprozess der letzten Jahrzehnte. Nicht allen habe das Ende des Krieges die Freiheit geschenkt, sagte Komorowski mit Blick auf das Schicksal der Menschen »auf der falschen Seite des Eisernen Vorhang«, wo Aufstände niedergeschlagen und Bürgerrechte verletzt worden seien. Der Konflikt in der Ukraine rufe Erinnerungen an das dunkelste Kapitel der Geschichte Europas im 20. Jahrhundert hervor. Noch heute gebe es Kräfte, die nach der Logik von Einflusssphären handelten und rechtliche Grundlagen ignorierten, womit natürlich Russland gemeint war.

Ähnlich deutliche Worte wählte die litauische Präsidentin Dalia Grybauskaitė – die eigene Geschichte lasse die ostmitteleuropäischen Staaten besser verstehen, in welcher Lage sich die Ukraine heute befinde. Der ukrainische Präsident Petro Poroschenko betonte, die Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg dürften keinesfalls ignoriert werden. Er dankte dafür, dass die meisten europäischen Politiker auf eine Reise zur Siegesfeier in Moskau verzichtet hätten. Einige der russischen Einheiten, die an der dortigen Militärparade teilnahmen, so der Präsident, hätten zuvor im Donbass im Osten der Ukraine gekämpft.

Einigermaßen überrascht war man in Polen, als Bundeskanzlerin Angela Merkel während einer Pressekonzferenz im Beisein von Staatspräsident Wladimir Putin nicht nur von einer völkerrechtswidrigen, sondern sogar von einer verbrecherischen Annexion der Krim sprach. Von allen polnischen Medien aufgegriffen wurde Putins bei dieser Gelegenheit vorgetragene Rechtfertigung des Hitler-Stalin-Pakts sowie seine Bemerkung, Polen habe sich vor dem Zweiten Weltkrieg an der Aufteilung der Tschechoslowakei beteiligt und sei schließlich Opfer einer zuvor von ihm selbst mitgestalteten aggressiven Politik geworden. Dazu hieß es beispielsweise in der *Gazeta Wyborcza*, dies sei der naive Versuch Putins gewesen, Deutschland auf seine Seite zu ziehen und Polen als gemeinsamen Gegner zu konstruieren. Die deutliche Reaktion Merkels, so das Blatt, zeige den Unterschied zwischen einem Land, das seine Vergangenheit aufgearbeitet habe, und einem Land, das Gefangener seiner eigenen Vergangenheit bleibe. Mit Genugtuung registrierte man deshalb in Polen auch den Passus aus der Rede des Historikers Heinrich August Winkler am 8. Mai im Bundestag, als dieser sagte: »Nie wieder dürfen unsere ostmitteleuropäischen Nachbarn, die 1939/40 Opfer der deutsch-sowjetischen Doppelaggression im Zuge des Stalin-Hitler-Paktes wurden und die heute unsere Partner in der Europäischen Union und im Atlantischen Bündnis sind, – nie wieder dürfen Polen und die baltischen Republiken den Eindruck gewinnen, als werde zwischen Berlin und Moskau irgendetwas über ihre Köpfe hinweg und auf ihre Kosten entschieden.«

Gerne hätte man sich in Polen gewünscht, dass bei dem vielfältigen Gedenken in Deutschland an die großen Opfer der Sowjetunion im Kampf gegen Hitlerdeutschland auch der Beitrag polnischer Soldaten beim Niederringen der Wehrmacht erwähnt worden wäre. Niemand in Polen, so hieß es, wolle bestreiten, dass die Rote Armee den größten Beitrag geleistet habe, aber die damalige Erste Polnische Armee sei eben auch am Kampf gegen das deutsche Militär beteiligt gewesen.

Polnische Soldaten gegen die Wehrmacht

In Polen geriet das Schicksal der polnischen Soldaten, insbesondere der damaligen Ersten Polnischen Armee, die an der Seite der Roten Armee gegen die Wehrmacht gekämpft hatten, natürlich in den Fokus der Öffentlichkeit. Zur Zeit der Volksrepublik war ihr Kampf entweder von den offiziellen Medien propagandistisch überhöht (etwa in Filmen über die Schlacht bei Lenino) oder von der antikommunistischen Opposition weitgehend verschwiegen worden. Tatsächlich leistete die Erste Polnische Armee einen großen Beitrag beim Zurückdrängen der Wehrmacht und bezahlte dafür mit großen Opfern – beim Überschreiten des Bug, der Weichsel und der Oder, bei dem Versuch, den Aufständischen in Warschau zu helfen, sowie im Kampf um Berlin. Allein auf dem Friedhof von Siekierki am Ostufer der Oder nördlich von Küstrin (Kostrzyn) fanden 1 668 polnische Soldaten ihre letzte Ruhestätte.

Schon einige Monate vor dem 8. Mai begann in einigen polnischen Medien auch eine Debatte über die Rolle Winston Churchills während des Zweiten Weltkriegs. Ohne seinen Anteil an den für Polen so fatalen Beschlüssen der Konferenz von Jalta zu schmälern, plädierten einige Historiker und Publizisten dafür, Churchills Tätigkeit etwas differenzierter unter die Lupe zu nehmen. Vereinzelt tauchte sogar die Anregung auf, in Warschau ein Denkmal für Churchill zu errichten. In einer Ausgabe der Beilage *Pomocnik Historyczny* der *Polityka* schrieb der Historiker Jacek Tebinka: »Wenn wir Churchill in Polen mit einem Denkmal ehren sollten, dann würde vor allem seine Haltung während des Warschauer Aufstandes dafür sprechen.« Tebinka meinte damit, dass auf Initiative Churchills zumindest einige Flugzeuge der Alliierten Hilfsgüter für die Aufständischen über Warschau abgeworfen hatten.

Kresy und »Stunde null« in Warschau

Schließlich traten auch die früheren polnischen Ostgebiete wieder in die Wahrnehmung der Öffentlichkeit, also vor allem Städte wie Lemberg, damals Lwów, und Vilnius, damals Wilno, und Regionen wie Wolhynien/Wołyń, Polesien/Polesie und Galizien/Galicja, die 1945 an die Sowjetunion fielen und heute zu Litauen, Belarus und der Ukraine gehören. Im Vorwort zu einer Ausgabe des *Pomocnik Historyczny* zum Thema »Grenzland der Republik« (*Kresy Rzeczypospolitej*) schrieben *Polityka*-Chefredakteur Jerzy Baczyński und sein Redaktionskollege Leszek Będkowski: »Nun verlässt uns die letzte Generation derjenigen, die sich noch persönlich an die Welt des östlichen Grenzlandes der Republik erinnern; für die Übrigen ist das nur noch ein Bestandteil der nationalen Vorstellungskraft. Aber aus den gesammelten Erinnerungen erwachsen zahlreiche Ausstellungen,

Publikationen, Filme, Internetseiten, Festivals, Feierlichkeiten, historische Rekonstruktionen, Denkmäler und Gedenktafeln. Die Narrative der Historiker, Publizisten und Literaten präsentieren sich in unterschiedlichen Tonlagen: von der Verklärung des Grenzlandes als idyllisches Arkadien bis hin zu seiner Darstellung als Terrain des polnischen Kolonialismus.«

Für manchen Warschauer war das Gedenken an den 8. Mai 1945 auch eine persönliche bzw. durch familiäre Erzählungen weitergetragene Erinnerung an die »Stunde null« in der Hauptstadt, die auch in verschiedenen Publikationen thematisiert wurde. So veröffentlichte die Warschauer Zeitschrift *Stolica* ein Sonderheft mit dem Titel »Rückkehr 1945 – Das Leben siegte« (*Powroty 1945 – Życie zwyciężyło*), das neben Texten auch eindrucksvolle Fotos enthält.

Nach den letzten Kämpfen an der Weichsel gegen die Wehrmacht, an denen auch polnische Soldaten großen Anteil hatten, zogen Einheiten der Roten Armee und der Ersten Polnischen Armee am 17. Januar 1945 ins Zentrum Warschaus ein. Polnische Soldaten begannen mit der Beseitigung der Trümmer. Nach und nach kehrten Überlebende zurück. Am schnellsten entwickelten sich Handel und Gastronomie. »Wer handelt, der lebt«, lautete die gängige Parole. Viele der in den ersten Nachkriegsjahren entstehenden kleinen Privatunternehmen wurden dann allerdings in der Zeit des Stalinismus ausgeschaltet.

Am 22. Januar 1945 wurde das »Büro für die Organisation des Wiederaufbaus Warschaus« (*Biuro Organizacji Odbudowy Warszawy*) eingerichtet, dessen Entscheidungen jedoch zum Teil auf Widerspruch stießen, weil im Rahmen des Konzepts der »sozialistischen Stadt« auch zahlreiche Gebäude insbesondere aus dem 19. Jahrhundert abgerissen wurden. Kunstrichtungen wie der Jugendstil passten nicht in die ideologischen Vorstellungen der neuen kommunistischen Machthaber.

Das Museum des Zweiten Weltkriegs

Bei der Bewertung der Ereignisse rund um den 8. Mai dieses Jahres darf nicht vergessen werden, dass das gesellschaftliche Interesse für die großen, von führenden Politikern gestalteten Gedenkveranstaltungen eher mäßig ist. Viele Menschen spüren, dass neben der historischen Erinnerung immer auch politische Interessen bzw. politisches Kalkül mit im Spiel sind. Wie schon erwähnt, spielte bei der großen Veranstaltung in Danzig auch und gerade die politische Kritik an Putins Machtdemonstration am folgenden Tag in Moskau eine Rolle. Hinzu kam, dass zwei Tage nach dem Treffen auf der Westplatte die erste Runde der polnischen Präsidentenwahl stattfand. Authentischer wirkten die Gedenkveranstaltungen, die in etlichen anderen Städten in Polen abge-

halten wurden, unter anderem in Posen (Poznań), Breslau (Wrocław) oder auch Białystok.

Hinzu kommt die Tatsache, dass es diesmal um Ereignisse ging, die 70 Jahre zurückliegen. Gerade für jüngere Menschen ist das damalige Geschehen reichlich abstrakt. Schon ihr Wissen über den politischen Umbruch im Jahr 1989 ist gering, geschweige denn das über die Verhängung des Kriegsrechts im Dezember 1981. Und selbst wenn sie etwas darüber wissen, ist es kein Gesprächsthema im Kontakt mit ihren Freunden und Bekannten.

Zudem, und das gilt für fast alle, die berufstätig sind, ist der durchgängige Stress am Arbeitsplatz eine schlechte Voraussetzung für historische Erinnerung und Gespräche über Geschichte. Die polnische Gesellschaft ist in diesen harten »kapitalistischen« Zeiten reichlich nervös. Jeder kämpft mit großer Anstrengung um das berufliche Vorwärtskommen oder gegen das Absinken in die Arbeitslosigkeit. Auch die notwendige Erholung am Abend oder an den Wochenenden dreht sich nicht gerade um Ereignisse, die bereits 70 Jahre zurückliegen.

Eine wichtige Initiative gegen das Nichtwissen bzw. Vergessen ist das geplante »Museum des Zweiten Weltkriegs« (*Muzeum II Wojny Światowej*), das im kommenden Jahr in Danzig eröffnet werden soll. Ein Teil der Exponate, die im Museum gezeigt werden sollen, wurde schon jetzt in einer Ausstellung im Europäischen Zentrum der Solidarität (*Europejskie Centrum Solidarności*) in Danzig dem interessierten Publikum vorgestellt. Die Ausstellung unter dem Titel »1945 – das Ende des Krieges in 45 Exponaten« (*1945 – Koniec Wojny w 45 Ekspozycjach*) war ein Element der Feierlichkeiten rund um den 8. Mai. Der Gründungsdirektor des Museums, der renommierte polnische Historiker Paweł Machcewicz, betonte in seiner Eröffnungsansprache: Mit der Gestaltung des Museums »bringen wir gewissermaßen unseren museumspädagogischen Standpunkt zum Ausdruck, indem wir das Hauptgewicht auf authentische Gegenstände legen, weil diese mit den Erfahrungen der Menschen in Verbindung stehen und daher besser in der Lage sind, das Wichtigste zu demonstrieren, als dies etwa Multimediapräsentationen können. Die Ausstellung zeigt die Widersprüchlichkeit des Jahres 1945 aus der polnischen Perspektive. Einerseits befreite uns die Rote Armee von der deutschen Besatzung, andererseits brachte sie uns die Unfreiheit der kommunistischen Diktatur und weiter Jahrzehnte eingeschränkter Souveränität.«

Thematische Schwerpunkte der Ausstellung waren insbesondere die deutschen Verbrechen, der Verlauf des Kriegsendes und das Schicksal der Deutschen sowie die Zerstörungen und das Wiedererwachen des gesellschaftlichen Leben, die neuen Grenzen und die damit

verbundenen Umsiedlungen, außerdem der Widerstand gegen die neuen Machthaber in Polen und die damit verbundenen Repressionen. Unter den Exponaten, die in dem künftigen Museum zu sehen sein werden, befinden sich unter anderem Gegenstände aus den deutschen Konzentrationslagern, jüdische Grabsteine, eine Glocke des deutschen Flüchtlingsschiffs »Wilhelm Gustloff«, ein sowjetisches Geländefahrzeug, Uniformen polnischer, sowjetischer und deutscher Soldaten sowie auch der polnischen Untergrundkämpfer der *Armia Krajowa*, neben denen der Funktionäre des sowjetischen Geheimdienstes NKWD.

Polin

Ein zentraler Ort des Gedenkens und der Wissensvermittlung über die Zeit des Zweiten Weltkriegs ist in Warschau auch das Museum der Geschichte der polnischen Juden (*Muzeum Historii Żydów Polskich*), das am 28. November 2014 eröffnet worden ist. Es steht direkt neben dem Denkmal für die Helden des Warschauer Ghettos (*Pomnik Bohaterów Getta w Warszawie*). Den Gestalten des Museums ging es darum, den Holocaust als einen sehr wichtigen, aber nicht den wichtigsten Teil der tausendjährigen Geschichte der Juden in Polen zu präsentieren. Gerade wenn man diese, lange Zeit von einem kreativen Miteinander der verschiedenen Volksgruppen in Polen geprägte Geschichte anhand der Exponate des Museums studiert, wirkt der Schrecken des Holocaust umso stärker. Bis zum Zweiten Weltkrieg war Polen, das damals auch Teile des heutigen Litauen, Belarus, der Ukraine und der Republik Moldau umfasste, die wichtigste Heimstatt des Ostjudentums. Seit der Eröffnung verzeichnet das Museum, das auch den Namen »Polin«, die jiddische Bezeichnung für Polen, trägt, einen enormen Besucherandrang aus dem In- und Ausland.

Im Vorfeld des diesjährigen 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar kam es zu einer öffentlichen Auseinandersetzung, nachdem der polnische Außenminister Grzegorz Schetyna in einer unbedachten Äußerung festgestellt hatte, Auschwitz-Birkenau sei damals »von der Ukraine befreit worden, da die Soldaten der Roten Armee, die dort am 27.1.1945 eintrafen, größtenteils Ukrainer waren.« In einer Erklärung des russischen Außenministeriums war anschließend von »historischem Analphabetismus« die Rede. Tatsache ist, dass die Erste Ukrainische Front, die Auschwitz befreite, neben Russen auch Angehörige anderer Nationalitäten der Sowjetunion umfasste, insbesondere Ukrainer und Weißrussen.

witz-Birkenau am 27. Januar kam es zu einer öffentlichen Auseinandersetzung, nachdem der polnische Außenminister Grzegorz Schetyna in einer unbedachten Äußerung festgestellt hatte, Auschwitz-Birkenau sei damals »von der Ukraine befreit worden, da die Soldaten der Roten Armee, die dort am 27.1.1945 eintrafen, größtenteils Ukrainer waren.« In einer Erklärung des russischen Außenministeriums war anschließend von »historischem Analphabetismus« die Rede. Tatsache ist, dass die Erste Ukrainische Front, die Auschwitz befreite, neben Russen auch Angehörige anderer Nationalitäten der Sowjetunion umfasste, insbesondere Ukrainer und Weißrussen.

Fazit

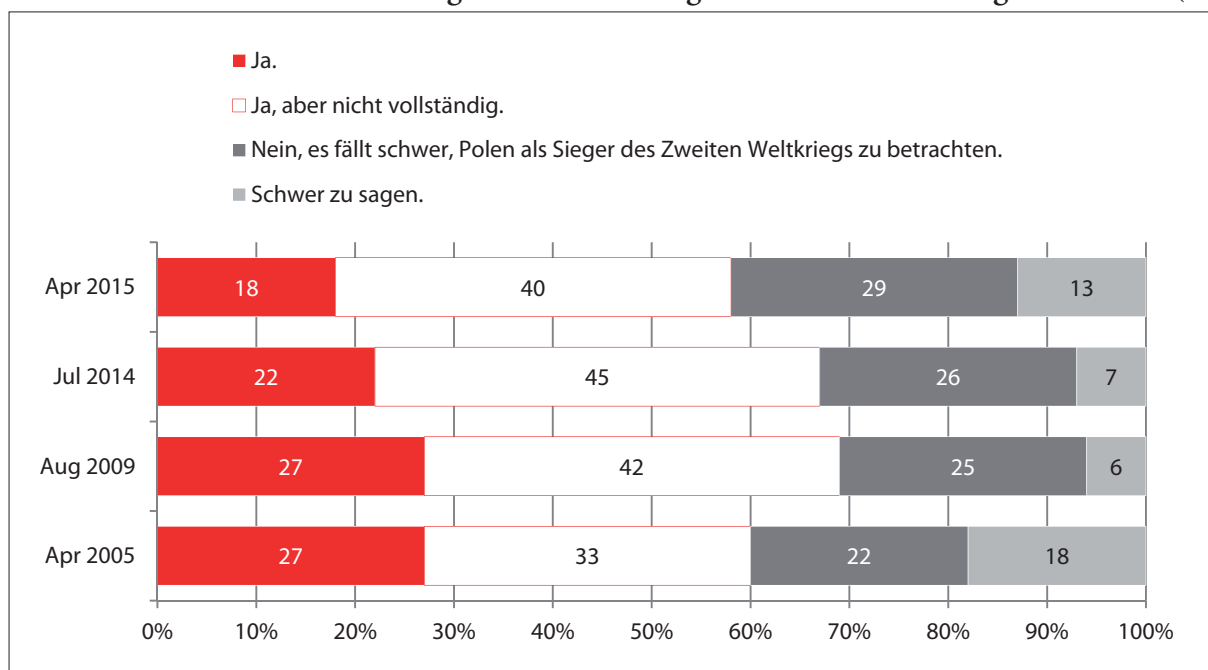
Anders als das militaristische Getöse in Moskau am 9. Mai fand das polnische Gedenken des Kriegsendes in den Tagen zuvor nur bedingt Aufmerksamkeit im Westen bzw. in Deutschland. Immerhin wurde Moskau durch die Abwesenheit der wichtigsten westlichen Politiker gestraft. Ebenso zeigte sich, dass es gerade in Deutschland noch Defizite gibt, was das Wissen über die historischen Tatsachen in Polen angeht, wie die fehlende Anerkennung der Leistung der polnischen Soldaten (Heimatarmee, Polnische Streitkräfte im Westen, Erste Polnische Armee) im Kampf gegen die Wehrmacht zeigt. In Polen selbst wurde einmal mehr klar, dass die Stärkung des historischen Bewusstseins der Bürger nicht in erster Linie von offiziellen politischen Veranstaltungen ausgeht, sondern von der mühsamen alltäglichen geschichtspädagogischen Kleinarbeit in Schulen und Universitäten, in den Medien und durch Buchpublikationen, in den Familien und in gesellschaftlichen Organisationen. Insofern sind Initiativen wie das Museum der Geschichte des Zweiten Weltkriegs in Danzig von großer Bedeutung.

Über den Autor

Reinhold Vetter, Ingenieur und Politikwissenschaftler, lebt als freier Publizist in Warschau und Berlin. 2014 erschien seine Biographie »Bronisław Geremek: der Stratege der polnischen Revolution« im Berliner Wissenschafts-Verlag.

Bewertungen der Rolle Polens 1945 – 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs

Grafik 1: Kann man Ihrer Meinung nach Polen als Sieger des Zweiten Weltkriegs betrachten? (%)



Quelle: CBOS Nr 64/2015: Wokół 70. rocznicy zakończenia II wojny światowej [Über den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs]. Warszawa 05/2015. <www.cbos.pl>

Tabelle 1: 70 Jahre sind seit Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen. Kann man Ihrer Meinung nach Polen als Sieger des Zweiten Weltkriegs betrachten? (%)

	Wie würden Sie Ihr Interesse an Politik beschreiben?		
	sehr groß oder groß; es wird aufmerksam verfolgt, was in der Politik geschieht	mittelmäßig; es werden nur die Hauptereignisse verfolgt	gering; häufig entgehen sogar wichtige Ereignisse der Aufmerksamkeit bzw. kein Interesse
Ja.	20	17	17
Ja, aber nicht vollständig.	33	46	34
Nein, es fällt schwer, Polen als Sieger des Zweiten Weltkriegs zu betrachten.	41	27	27
Schwer zu sagen.	6	9	22

Quelle: CBOS Nr 64/2015: Wokół 70. rocznicy zakończenia II wojny światowej [Über den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs]. Warszawa 05/2015. <www.cbos.pl>

Tabelle 2: 70 Jahre sind seit Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen. Kann man Ihrer Meinung nach Polen als Sieger des Zweiten Weltkriegs betrachten? (%)

Warum sind Sie dieser Meinung? (ausgewählte Begründungen)	Ja.	Ja, aber nicht vollständig.	Nein, es fällt schwer, Polen als Sieger des Zweiten Weltkriegs zu betrachten.
Nennung der Tatsachen: wir haben gekämpft, wir haben den Krieg gewonnen, wir haben einfach gesiegt, wir haben die Deutschen besiegt, Berlin wurde eingenommen	35	6	0
Begründung mit der Beteiligung Polens an der Anti-Hitler-Koalition; Polen hat die Koalitionstaaten nur unterstützt	8	11	4
Begründung mit dem großen militärischen Einsatz im Krieg	8	1	1
Begründung mit dem Heldentum, der Tapferkeit der Polen, dem Widerstand trotz der Übermacht des Feindes, den Partisanenaktivitäten	11	0	1
Antworten, die hervorheben, dass Polen die Unabhängigkeit, Souveränität, Freiheit erlangte, ein unabhängiges Land ist	31	5	0
Aussagen, in denen die Rede von der »zweiten Besatzung«, der Abhängigkeit von der UdSSR, der unvollständigen Selbständigkeit die Rede ist	2	26	43
Aussagen, die sich deutlich auf die gegenwärtige, positiv bewertete Situation beziehen, die das aktuelle Lebensniveau gutheißen	4	3	0
Antworten, in denen vom Kommunismus oder von dem nach dem Krieg aufgezwungenen System die Rede ist	0	8	9
Aussagen, die sich deutlich auf die aktuelle, negativ bewertete Situation beziehen	0	4	9

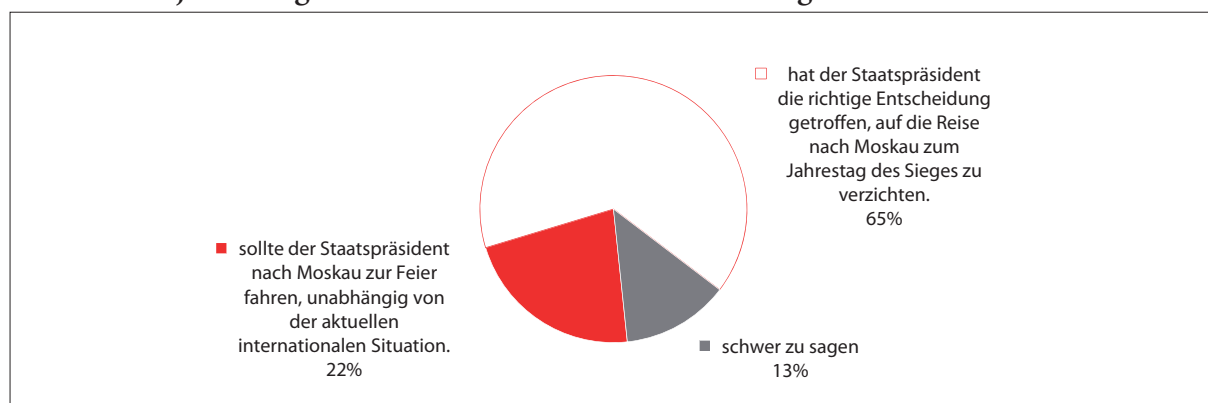
Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 2: 70 Jahre sind seit Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen. Kann man Ihrer Meinung nach Polen als Sieger des Zweiten Weltkriegs betrachten? (%) (Fortsetzung)

Warum sind Sie dieser Meinung? (ausgewählte Begründungen)	Ja.	Ja, aber nicht vollständig.	Nein, es fällt schwer, Polen als Sieger des Zweiten Weltkriegs zu betrachten.
die, die verloren haben (die Deutschen), leben jetzt besser als wir	0	2	7
Aussagen, dass viele Angelegenheiten immer noch ungeklärt sind	0	3	0
Antworten, in denen davon die Rede ist, dass wir zu wenig oder nichts erreicht haben; allgemeine Enttäuschung	0	10	5
den Krieg haben die UdSSR und die USA gewonnen; Russland und die westlichen Mächte haben Deutschland besiegt und nicht die Polen	0	2	9
schwer zu sagen, kann ich nicht begründen	14	16	6

Quelle: CBOS Nr 64/2015: *Wokół 70. rocznicy zakończenia II wojny światowej* [Über den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs]. Warszawa 05/2015. <www.cbos.pl>

Grafik 2: Am 9. Mai wird auf dem Roten Platz in Moskau die Feier zum 70. Jahrestag des Sieges über Nazideutschland stattfinden. Staatspräsident Bronisław Komorowski wurde eingeladen, aber wegen der Annexion der Krim und der russischen Unterstützung der Separatisten in der Ukraine beabsichtigt er nicht, an ihr teilzunehmen. Ein erheblicher Teil der Staatschefs wird ebenfalls nicht teilnehmen, andere wiederum werden an jenem Tag nach Moskau kommen. Ihrer Meinung nach...



Quelle: CBOS Nr 64/2015: *Wokół 70. rocznicy zakończenia II wojny światowej* [Über den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs]. Warszawa 05/2015. <www.cbos.pl>

Tabelle 3: Am 9. Mai wird auf dem Roten Platz in Moskau die Feier zum 70. Jahrestag des Sieges über Nazideutschland stattfinden. Staatspräsident Bronisław Komorowski wurde eingeladen, aber wegen der Annexion der Krim und der russischen Unterstützung der Separatisten in der Ukraine beabsichtigt er nicht, an ihr teilzunehmen. Ein erheblicher Teil der Staatschefs wird ebenfalls nicht teilnehmen, andere wiederum werden an jenem Tag nach Moskau kommen. Ihrer Meinung nach...

	Wie würden Sie Ihr Interesse an Politik beschreiben?				
	sehr groß; der Befragte verfolgt fast alles aufmerksam (detailliert), was in der Politik geschieht	groß; der Befragte verfolgt recht aufmerksam, was in der Politik geschieht	mittelmäßig; der Befragte verfolgt nur die Hauptereignisse	gering, dem Befragten entgehen häufig sogar wichtige Ereignisse	kein Interesse; den Befragten interessiert Politik praktisch nicht
hat der Staatspräsident die richtige Entscheidung getroffen, auf die Reise nach Moskau zum Jahrestag des Sieges verzichten.	87 %	71 %	71 %	62 %	44 %
sollte der Staatspräsident nach Moskau zur Feier fahren, unabhängig von der aktuellen internationalen Situation.	13 %	23 %	19 %	25 %	27 %
schwer zu sagen	0 %	7 %	10 %	13 %	29 %

Quelle: CBOS Nr 64/2015: *Wokół 70. rocznicy zakończenia II wojny światowej* [Über den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs]. Warszawa 05/2015. <www.cbos.pl>

5. – 18. Mai 2015

05.05.2015	Nach neuesten Prognosen geht die Europäische Kommission von einem Wirtschaftswachstum in Polen von 3,3 % im Jahr 2015 aus. Polen befindet sich damit zusammen mit Irland, Malta und Luxemburg unter den vier wachstumsstärksten EU-Ländern.
06.05.2015	Finanzminister Mateusz Szczurek äußert sich optimistisch, dass das diesjährige Wirtschaftswachstum die im Haushaltsgesetz veranschlagten 3,4 % übersteigen wird, was auf die Verbesserung am Arbeitsmarkt und die Normalisierung der Märkte der wichtigsten EU-Länder zurückzuführen sei.
07.05.2015	Die Landwirtschaftskammern der Visegrád-Länder (Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn) richten einen Brief an die Europäische Kommission, in dem sie die Situation der Milchbauern infolge des Preisverfalls für Milch nach Aufhebung der Milchquote durch die EU Ende März darstellen. Gefordert werden EU-Interventionen auf dem Milchmarkt oder Entschädigungen für die Landwirte.
08.05.2015	Auf der Westerplatte (Danzig/Gdańsk) findet die offizielle Gedenkfeier aus Anlass des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkriegs statt. Staatspräsident Bronisław Komorowski gedenkt der Soldaten der Anti-Hitler-Koalition sowie aller Opfer des Weltkriegs. Neben Vertretern der polnischen Regierung, dem ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko und Staatschefs vor allem ostmitteleuropäischer Staaten sind auch der Vorsitzende des Europäischen Rates, Donald Tusk, und UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon anwesend. Deutschland wird von dem ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler vertreten.
10.05.2015	In Polen finden die allgemeinen Wahlen für das Amt des Staatspräsidenten statt. Wahlsieger der ersten Wahlrunde ist der Kandidat von Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS), Andrzej Duda, mit 34,76 %, gefolgt von Amtsinhaber Bronisław Komorowski mit 33,77 %. Der parteilose »Anti-System«-Kandidat Paweł Kukiz wird mit 20,80 % Dritter. Die Wahlbeteiligung beträgt 48,96 %. In zwei Wochen wird die Stichwahl zwischen Duda und Komorowski stattfinden.
11.05.2015	Dem ehemaligen Ministerpräsidenten der Republik Polen und ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments, Jerzy Buzek, wird durch den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen, Rolf Nickel, das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Hervorgehoben werden Buzeks Einsatz für die deutsch-polnische Versöhnung und die europäische Integration.
12.05.2015	Nach neuesten Angaben des Statistischen Hauptamts (Główny Urząd Statystyczny – GUS) betrug das Exportvolumen Polens im I. Quartal 2015 42,45 Mrd. Euro, was einen Anstieg um 5,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum bedeutet. Der Import belief sich auf 40,39 Mrd. Euro, dies ist ein Rückgang um 1,0 % gegenüber Januar bis März 2014.
13.05.2015	Die Europäische Kommission empfiehlt dem Ministerrat, das Defizitverfahren im Rahmen des Stabilitäts- und Wachstumspakts für Polen einzustellen, da für 2015 von einem Defizit von 2,7 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ausgegangen wird, so dass Polen unter dem Referenzwert von 3 % liegen wird. Die Empfehlung muss im Juni vom Ministerrat der EU bestätigt werden.
14.05.2015	Bei einer Wahlkampfveranstaltung für die zweite Runde der Präsidentenwahlen in Lodz (Łódź) interpretiert Amtsinhaber Bronisław Komorowski sein schlechtes Wahlergebnis als Botschaft, dass viele Polen den Eindruck hätten, nicht an der positiven Entwicklung in Polen teilzunehmen, und schnellere und umfassendere Veränderungen in Polen erwarten sowie stärker an Entscheidungen über öffentliche Angelegenheiten beteiligt sein wollen. Komorowski kündigt die Durchführung eines Referendums im September an, bei dem über die Änderung des Wahlrechts für die Parlamentswahl, die Parteienfinanzierung und das Steuersystem entschieden werden soll.
15.05.2015	Der Sejm verabschiedet eine Gesetzesnovelle, die die Exhumierung und würdige Bestattung der Opfer des kommunistischen Terrors der Jahre 1944 bis 1956 ermöglicht. Die kommunistischen Machthaber hatten die Toten in Vergessenheit geraten lassen wollen und sie gemeinsam mit anderen Verstorbenen beigesetzt.
16.05.2015	Auf der Tagung des Vorstands der Demokratischen Linksallianz (Sojusz Lewicy Demokratycznej – SLD) tritt der Wahlkampfleiter für die Präsidentenwahl, Leszek Aleksandrzak, von seinem Amt als stellvertretender Parteivorsitzender zurück. Der Grund dafür ist das schlechte Abschneiden der SLD-Kandidatin Magdalena Ogórek bei der Wahl (2,38 %).
17.05.2015	Die Kandidaten für das Amt des Staatspräsidenten, Amtsinhaber Bronisław Komorowski und Andrzej Duda, Kandidat von Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość – PiS), diskutieren in einer 80-minütigen Fernsehdebatte über die Außen- und Sicherheitspolitik sowie Fragen der Innenpolitik Polens.
18.05.2015	Die Staatsanwaltschaft Krakau (Kraków) teilt mit, dass die Untersuchung der Angelegenheit mutmaßlicher CIA-Gefängnisse in Nordostpolen in den Jahren 2002 und 2003 verlängert wird. Der Grund dafür sind Wartezeiten bei der Bearbeitung von Rechtshilfeersuchen, die Polen an die USA gerichtet hat.

Sie können die gesamte Chronik seit 2007 auch auf <http://www.laender-analysen.de/polen/> unter dem Link »Chronik« lesen.

ÜBER DIE POLEN-ANALYSEN

Die Polen-Analysen erscheinen zweimal monatlich als E-Mail-Dienst. Sie werden gemeinsam vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Bremer Forschungsstelle Osteuropa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben.

Ein Archiv der Polen-Analysen finden Sie im Internet unter www.laender-analysen.de/polen

Kostenloses Abonnement unter <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Diese Analysen finden Sie online als Lizenzausgabe auf bpb.de



Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt (DPI) ist ein Forschungs-, Informations-, und Veranstaltungszentrum für polnische Kultur, Geschichte, Politik, Gesellschaft und die deutsch-polnischen Beziehungen, die sich im Kontext der europäischen Integration entwickeln. Das seit März 1980 aktive und bis 1997 von Gründungsdirektor Karl Dedecius geleitete Institut ist eine Gemeinschaftsgründung der Stadt Darmstadt, der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz sowie des Bundes. 1987 wurden die Kultusminister der Länder und 2011 das Auswärtige Amt weitere institutionelle Träger. Einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Institutsziele leisten private Stiftungen. Das DPI hat satzungsgemäß die Aufgabe, durch seine Arbeit zur Vertiefung der gegenseitigen Kenntnisse des kulturellen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens von Polen und Deutschen beizutragen.

Ziel der Vermittlertätigkeit des DPI ist es, »die zu interessieren, auf die es politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell im deutsch-polnischen Verhältnis ankommt« (Leitlinien 1997). Es geht um die Entscheider und Multiplikatoren in Politik, Kultur, Bildung, Verwaltung, Medien und Wirtschaft und, wesentlich stärker ausgeprägt als bisher, um das Hineinwirken in Wissenschaft, Forschung und Bildung.

Derzeit bemüht sich das DPI in Kooperation mit den verstreuten Orten wissenschaftlicher Polen-Kompetenz an deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten verstärkt darum, ausgehend von einer Bestandsaufnahme deutscher Polen-Forschung Ort wissenschaftlicher Forschung und verbindendes, vernetzendes und kooperierendes Zentrum zu werden. Ausgangspunkt der Neuausrichtung ist die kaum mehr kontrollierbare Dynamik des Rückbaus der Ressourcen der wissenschaftlichen Polen-Kompetenz in den unterschiedlichen Disziplinen. Mit der über 68.000 Bände zählenden multidisziplinären Fachbibliothek für Polen, die eine einzigartige Sammlung polnischer Literatur in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung umfasst, ist das DPI bereits ein geschätzter Ort der Recherche und des wissenschaftlichen Arbeitens. (www.deutsches-polen-institut.de)

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen (www.forschungsstelle.uni-bremen.de)

1982 gegründet, widmet sich die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen der interdisziplinären Analyse der Länder Ost- und Ostmitteleuropas in Zeitgeschichte und Gegenwart. Der Forschungsschwerpunkt liegt dabei auf der Rolle von »Dissens und Konsens«, von Opposition und Zivilgesellschaft in ihrem historischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext. Die Forschungsstelle besitzt in ihrem Archiv eine einzigartige Sammlung alternativer Kulturgüter und unabhängiger Texte aus den ehemaligen sozialistischen Ländern. Darunter befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung des »Zweiten Umlaufs«, die das Schrifttum und Dokumente unabhängiger Initiativen und gesellschaftlicher Gruppen in Polen aus der Zeit von 1976 bis zum Umbruch umfasst. Hinzu kommt eine umfangreiche Bibliothek mit wissenschaftlicher Literatur. Mit Archiv, Bibliothek und zwei wissenschaftlichen Abteilungen ist die Forschungsstelle auch eine Anlaufstelle sowohl für Gastwissenschaftler als auch für die interessierte Öffentlichkeit.

Eine der Hauptaufgaben der Forschungsstelle ist die Information der interessierten Öffentlichkeit. Dazu gehören unter anderem regelmäßige E-Mail-Informationsdienste für Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien.

Die Meinungen, die in den Polen-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Prof. Dr. Dieter Bingen (verantwortlich) (Darmstadt), Silke Plate, M.A. (Bremen)

Technische Gestaltung: Matthias Neumann

Polen-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann

Alle Ausgaben der Polen-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Polen-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1863-9712 © 2015 by Deutsches Polen-Institut Darmstadt und Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Kontakt: Dr. Andrzej Kaluza, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsches Polen-Institut, Mathildenhöhweg 2,

D-64287 Darmstadt, Tel.: 06151/4985-13, Fax: 06151/4985-10, E-Mail: polen-analysen@dpi-da.de, Internet: www.laender-analysen.de/polen